

Calwer Wochenblatt

№ 81.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 7 Pf. pro Bille für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 12 Pf.

Samstag, den 9. April 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Krögeel. Nr. 1. 26. Postbezugspr. i. d. Ort- u. Nachbarortsort. 1/2 Jährl. Nr. 1. 26. im Fernvertrieb Nr. 1. 30. Belegpr. in Württ. 30 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

Tagesneuigkeiten.

Calw 9. April. Se. Maj. der König haben den Hinterbliebenen des Hrn. Regierungsrats Boelker seine aufrichtige Teilnahme ausdrücken lassen.

Stuttgart 8. April. Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung des durch die Volksschulnovelle notwendig gewordenen Nachtragsetats bei Kap. 84 fort. Der Abgeordnete Schrempf (D.R.) bat um Auskunft, ob bei der Besetzung der vorgesehenen hauptamtlichen Bezirksschulaufsichtstellen Volksschullehrer in Frage kommen können. Als Sätze der Bezirksschulaufsicht sollten auch Landorte gewählt werden. Wünschenswert sei die Gewährung von Stipendien an Lehrerstudenten. Löchner (Sp.) wandte sich dagegen, daß die Mehrzahl der Stellen mit früheren Geistlichen besetzt werde. Minister von Fleischhauer betonte, es sei vorgesehen, geeignete Personen aus dem Volksschullehrerstande in den Aufsichtsdienst zu berufen. Die Stellen würden ausgeschrieben werden. Im übrigen müsse er sich die Entscheidung darüber vorbehalten, ob bei einem bestimmten Bewerber alle Voraussetzungen zutreffen. Dem Wohnsitz in Landorten stehe manches entgegen, so die Lösung der Wohnungsfrage. Rücksicht sei auch zu nehmen auf den Verkehr mit dem Oberamt. Grundsätzlich sei der Wohnsitz in einem Landorte nicht ausgeschlossen. Die Belohnung für die Aufsicht habe sich mit Rücksicht auf die Finanzlage leider nicht mehr erhöhen lassen. Dr. Späth (Ztr.) wünschte dringend, daß das Ministerium den Oberschulräten die Anweisung gebe, in den kommenden Jahren eine große Anzahl Rektorstellen von erprobten, nicht akademisch geprägten Lehrern definitiv zu besetzen. Den seitherigen Oberlehrern, die ihre Stellen als Oberlehrer verlieren, sollte man noch einige ihrer bisherigen Funktionen in Unterordnung unter die Direktoren und damit auch die seitherige Funktionszulage lassen. Löchner (Sp.) bezeichnete die Rektorenzulage als sehr mäßig. Die Belassung gewisser Funktionen bei den bisherigen Oberlehrern sei nicht angängig. Wenn auch der Uebergang schmerzhaft sei, einmal müsse er doch vollzogen werden. Eifersüchteleien werden sich ja nicht vermeiden lassen. Hoffentlich verschwinden sie bald. Nach kurzen Ausführungen des Abg. Weber (Z.) erklärte Minister v. Fleischhauer, es sei möglich, gewisse Funktionen des Schulvorstands auszuheben und den Oberlehrern zu überlassen. Zuzugeben sei auch, daß eine Härte darin liege, wenn die bisherige Oberlehrerzulage entzogen werde. Es lasse sich das aber nicht vermeiden, da sonst ein Mehraufwand von 10 000 M. entstünde würde. Mit der weiteren Besetzung der Rektorenstellen werde je nach den Erfahrungen fortgefahren werden. Auf die vorgesehenen Rektorenstellen 3—6klassigen Schulen sollen nur erprobte Volksschullehrer berufen werden. Der sachliche Mehraufwand von 121 437 M. auf die evangelischen Volksschulen wurde genehmigt, ebenso der sachliche Mehraufwand von 62 504 M. für die katholischen Volksschulen. (Kap. 87). In Kap. 88 ist für Dienstalters- und Gehaltszulagen der Lehrer und Lehrerinnen und für Beiträge an Gemeinden zu den Gehältern ihrer Schulstellen ein Mehraufwand von 63 200 M.

vorgesehen. Das Haus stimmte der Erigenz ohne nennenswerte Debatte zu und nahm dann den Entwurf unter Erhöhung des Gesamtaufwands von 321 841 auf 351 841 M. mit sämtlichen 77 abgegebenen Stimmen an. Hierauf wurde die vor zwei Tagen unterbrochene Beratung der Bauordnung wieder aufgenommen und die Debatte über Art. 3 fortgesetzt, die sich zunächst noch um die wichtige Frage drehte, ob für die Ortsbauordnung die Genehmigung oder die Vollziehbarerklärung des Bezirksrats bezw. in großen und mittleren Städten der Regierung erforderlich sein soll. Speth (Z.) polemisierte gegen verschiedene Redner, die den Bezirksrat als ungeeignet für die Vollziehbarerklärung erklärten und sich damit auf den Standpunkt eines dahingehenden sozialdemokratischen Antrags gestellt haben. Häffner (D.B.) betonte, daß seine Partei im Großen und Ganzen dem Antrag des Finanzausschusses zustimme. (Vollziehbarkeit durch Regierung in großen und mittleren Städten, sonst durch den Bezirksrat.) Minister v. Pischel erklärte, daß er an der Unparteilichkeit des Bezirksrats nicht zweifle, der aber für die Beratung umfangreicher Ortsbauordnungen gar nicht die nötige Zeit hätte. Reßler (Z.) pflichtete dem Antrag Kraut bei, der das Genehmigungsrecht der Regierung fordert. Dr. Lindemann (Soz.) trat den gegen den soz. Antrag gemachten Einwendungen entgegen. Zwischen freiem Genehmigungsrecht und der Vollziehbarkeit, wie sie jetzt vorgesehen sei, finde er keinen Unterschied. England beweise, daß das freie Genehmigungsrecht keineswegs eine unsittliche Einrichtung sei, wie Hausmann behauptet habe. Dem Bezirksrat fehle die größere Sachverständigkeit gegenüber den bürgerlichen Kollegien. Nach weiteren Ausführungen des Ministers v. Pischel und der Abgg. Rembold-Gmünd (Z.) und Mattutat (Soz.) sprach v. Gauß (B.) das Schlüsselwort, das er zu scharfer Polemik benützte, worauf von der Linken die Zurufe ertönten: Sie sprechen ja nicht als Berichterstatter, das ist skandalös! Vizepräf. Dr. v. Riene konstatierte, daß der Berichterstatter berechtigt sei, gegenüber allen Einwendungen gegen Ausschufsanträge sich auszulassen. Das Maß sei individuelle Sache. Kraut (D.R.) erklärte, Gauß habe einige Äußerungen falsch interpretiert. Gauß habe das Schlüsselwort in nicht zulässiger Weise zu polemischen Ausfällen benützte. Minister v. Pischel führte aus, wenn der Berichterstatter das früher gesagt hätte, was er in seinem Schlüsselwort sagte, so hätte er eingehend darauf erwidert (hört! hört!). Liesching (B.) vertrat die Ansicht, daß Gauß im Sinne der Geschäftsordnung gehandelt habe. v. Gauß (B.) betonte, ihm stehe eine unbeschränkte Kritik zu. Die Schärfe seines Tones habe er selbst nicht gewünscht. Dr. Lindemann (Soz.) erwiderte, die Kritik müsse sachlich sein im Schlüsselwort, ebenso wie im Reichstag. Gauß habe sein Schlüsselwort mißbraucht. Nach weiteren polemischen Ausführungen Hausmann's (B.) gegen die Sozialdemokratie wurde die Debatte abermals geschlossen, wobei v. Gauß auf das Schlüsselwort verzichtete (große Heiterkeit). Der Antrag Kraut wurde mit 57 gegen 8 Stimmen, der sozialdemokratische Antrag mit 43 gegen 22 Stimmen abgelehnt und hierauf der Ausschufsantrag angenommen.

Stuttgart 8. April. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts kam heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Fischer die Klage gegen den verantwortlichen Redakteur des Simplizissimus, Hans Kaspar Gulbransson, wegen Beleidigung des Bischofs von Kepler und der Geistlichen der Diözese Rottenburg zur Verhandlung. Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Elwert, Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Heusel. Der Bischof war als Nebenkläger zugelassen, jedoch nicht anwesend, sondern durch Rechtsanwalt Dr. Schilling vertreten. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Nr. 10 des Simplizissimus vom 7. Juni 1909 befand sich die Darstellung eines Bischofs in voller Amtstracht, wie er mit der rechten Hand eine Herde von Schweinen segnet, die mit dem Zeichen der Priester versehen sind. Das Bild trug die Unterschrift: „Durch sein Eintreten für den Pfarrer Bauer hat der Bischof Kepler von Rottenburg gezeigt, daß er nicht nur über Schafe, sondern auch über Schweine ein guter Hirte ist.“ Die Anklage erblickt darin die Behauptung und Verbreitung einer nicht erweislichen wahren beleidigenden Tatsache über die Geistlichen in Beziehung auf ihren Beruf und den Bischof, die geeignet sei, diesen in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen (öffentliche Beleidigung im Sinne der §§ 185, 186, 196, 200, 73 St.G.B. und § 20 Abs. 2 Preßges.). Der Angeklagte behauptete zwar, nur Bauer sei beleidigt, nicht aber der Bischof, dem nur allzu große Milde zum Vorwurf gemacht werde. Hierin liege keine Ehrverletzung, sondern nur ein erlaubter Tadel über ungewöhnliches Verhalten. Durch die Darstellung einer ganzen Schweineherde in geistlicher Amtstracht unter der Obhut des namentlich bezeichneten Bischofs werde jedoch in nicht mißzuverstehender Weise und mit einer dem Angeschuldigten wohlbewußten Deutlichkeit der Gesamtheit der Geistlichen ein grob unsittliches Verhalten in geschlechtlicher Beziehung durch einen schon an sich schimpflichen Vergleich vorgeworfen und zugleich zum Ausdruck gebracht, daß sie in dieser Beziehung auf gleicher Stufe mit dem wegen Sittlichkeitsverbrechens und Religionsvergehens zu drei Jahren Zuchthaus verurteilten Stadtpfarrer Bauer stehen. Gegenüber dem Bischof selbst aber werde nicht nur die durchaus unwahre Behauptung aufgestellt, er sei für Bauer, einen damals wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens dringend verdächtigen Geistlichen, eingetreten, sondern es werde ihm auch weiter eine schwere Verletzung der ihm als obersten Kirchenfürsten obliegenden Pflichten der Ueberwachung und Beaufsichtigung der ihm unterstellten Geistlichen in sittlicher Hinsicht durch die Unterstellung vorgeworfen, er sehe über die ihm bekannten groben sittlichen Verfehlungen der Geistlichen aus politischen Gründen (alles für das Zentrum) hinweg. Ja, er halte sogar segnend und schützend seine Hand über die Schuldigen und begünstige dadurch ihr verwerfliches Treiben. Tatsächlich habe der Bischof in der Männerversammlung in Schramberg am 12. Mai 1909, nach den Aussagen sämtlicher vernommener Zuhörer in durchaus sachlicher Weise und lediglich im Zusammenhang mit der Erörterung der verschiedenen Möglichkeiten des Ausfalls des anhängigen Verfahrens auch die Möglichkeit einer

unschuldigen Verurteilung erwähnt, jedoch andererseits darauf hingewiesen, daß selbst im Falle der Freisprechung ein kirchliches Disziplinarverfahren gegen Bauer nachfolgen werde, und vor allem betont, daß man den Spruch des weltlichen Gerichts unter allen Umständen respektieren müsse. Diese Worte seien von keinem der vernommenen Zuhörer als einseitige Stellungnahme für Bauer aufgefaßt worden, sie sollten vielmehr offensichtlich lediglich zur Beruhigung der durch den Fall aufs äußerste erregten Schramberger Bevölkerung dienen. Zu der Verhandlung waren als Zeugen geladen: Graf Ferdinand von Bissingen-Rippenburg, Rentamtmanu Haaga, Oberlehrer Bregenzer, Kaufmann Ludwig Eisenhardt, Stadtschultheiß Paradeis und Stadtpfarrer Gageur von Schramberg. — Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Heusel, gab zu Beginn der Verhandlung namens des Angeklagten die Erklärung ab, daß Bild und Text nicht von diesem herühren, daß er aber die gesetzliche Verantwortung übernehme, daß er mit dem Text und Bild keine Beleidigung aussprechen wollte, sondern nur einen Tadel dafür, daß der Bischof für Stadtpfarrer Bauer eingetreten sei, und daß dieses Eintreten den allgemeinen Schluß rechtfertige, der Bischof sei sittlichen Verfehlungen von Geistlichen gegenüber zu mild. Es wurde sodann das Urteil der Rottweiler Strafkammer im Fall Bauer verlesen. Während der Verlesung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Rechtsanwalt Heusel hatte beantragt, wenigstens die Vertreter der Presse dabei zuzulassen. Am Tag vor der Verhandlung gegen Bauer fand bekanntlich in Schramberg anlässlich der Firmung eine Männerversammlung statt, in der der Bischof eine Rede hielt und auf den Fall Bauer zu sprechen kam. Mehrere Zeugen, die der Versammlung angewohnt haben, sprachen sich über den Inhalt der Rede aus. Es wurde bekundet, der Bischof habe u. a. gesagt, daß er auch im Falle der Freisprechung sich veranlaßt sehen würde, die Gerichtsakten einzuverlangen und ein Disziplinarverfahren gegen Bauer einzuleiten. In dem Zeitungsbericht über die Versammlung war dieser Passus absichtlich weggelassen. Generalvikar von Ege bekundete, dem Ordinariat sei über sittliche Verfehlungen des Stadtpfarrers Bauer vor Erscheinen der Zeitungsartikel lediglich nichts bekannt gewesen. Das Ordinariat sei von der Unschuld des Bauer überzeugt gewesen. Seine Suspension sei erst erfolgt, als ein Haftbefehl gegen ihn ergangen sei. Stadtpfarrer Bauer habe, als er vom Dekanat aufgefordert worden sei, sich auf die Anschuldigungen zu äußern, in Zeitungen erklärt, daß er unschuldig sei. Nach der Zeugenvernehmung wurde sodann verlesen, was in der Kammer der Abgeordneten über den Fall Bauer ausgesprochen wurde. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Heusel, stellte den Antrag, Akten des Ordinariats und der Staatsanwaltschaft beizuziehen, angeblich zum Beweis dafür, daß das Ordinariat in einigen Fällen von behaupteten sittlichen Verfehlungen von Geistlichen nicht mit der nötigen Strenge vorgegangen sei. Das Gericht lehnte den Beweisanspruch als ganz unerheblich ab. — Nach der Mittagspause begannen die Plaidoyers. Staatsanwalt Elwert beantragte, den Angeklagten wegen Beleidigung und übler Nachrede zu verurteilen. Dem Bischof werde der Vorwurf der Begünstigung von Sittlichkeitsverbrechen, der Pflichtverletzung und der Zeugenbeeinflussung gemacht. Daß der Bischof einseitig Partei für den damals wegen Sittlichkeitsverbrechens vor der Aburteilung stehenden Stadtpfarrer Bauer ergriffen habe, sei nicht erwiesen, vielmehr das Gegenteil. Der Bischof habe davon gesprochen, daß selbst im Falle der Freisprechung ein kirchliches Disziplinarverfahren gegen Bauer erfolgen werde. Das Bild habe nicht nur in katholischen, sondern auch in protestantischen Kreisen Aergernis hervorgerufen. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf drei Monate Gefängnis und Publikationsbefugnis. Der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Schilling, erhob gegen den Simplizissimus den Vorwurf, daß er die Herabwürdigung jeder kirchlichen und staatlichen Autorität als Geschäftssache betriebe und wies auf die Charakteristik des Simplizissimus in dem Schauspiel „Daha“ von

Frank Bedekind, der die Verhältnisse genau kenne, hin. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Heusel, wies eingangs seines Plaidoyers die Angriffe gegen den Simplizissimus zurück und bezeichnete in seinen weiteren Ausführungen den Stadtpfarrer Bauer als Büßling. Die Tendenz, Bauer zu schonen, habe den Bischof veranlaßt, für ihn einzutreten. Der Bischof habe in die Rechtsprechung eingegriffen. Das Eintreten für Bauer sei geschehen aus kirchlich-politischen Gründen. Der Bischof hätte es unterlassen, durch seine Ausführungen Zweifel an der Rechtsprechung hervorzuheben. Er sei zu mild gegen Bauer gewesen. Der Verteidiger beantragte Freisprechung, da der Wahrheitsbeweis gelungen sei und eine formale Beleidigung nicht vorliege. Rechtsanwalt Schilling wies darauf hin, daß der Bischof vor der Verurteilung Bauers wiederholt um die Gerichtsakten gebeten, sie aber nicht bekommen habe. Des weiteren widerlegte er nachdrücklich die von Rechtsanwalt Heusel gegen das bischöfliche Ordinariat erhobenen Vorwürfe der Begünstigung Bauers und wies nach, daß es die Pflicht des Bischofs gewesen sei, durch eine Ansprache auf diejenige Kreise beruhigend einzuwirken, die an die Schuld Bauers nicht glaubte und heute noch nicht glauben. Das Urteil wird Freitag, 15. April, verkündigt.

Crailsheim 8. April. Ein skandalöser Auftritt hat sich in einem Hause der Spitalstraße abgepielt. Die dort wohnenden Schuhmachersleute waren mit einander in Streit geraten, in dessen Verlauf der verwitwete Schuhmacher B. zum Revolver griff und auf die in ihre Wohnstube flüchtende Ehefrau des andern einen Schuß abgab, der aber fehl ging. Die Kugel blieb in der Stubentüre stecken. Der Täter wurde ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Aus der Baar 8. April. Eine reichliche und dabei billige Fischmahlzeit suchten sich bei Pföhren Italiener, die an der Wasserleitung in Tiergarten beschäftigt sind, zu verschaffen. Sie warfen zu diesem Zweck Dynamit in die Donau, das denn auch seine Schuldigkeit tat. Die Fischdiebe waren so in ihre Arbeit vertieft, daß sie das Nahen von Personen nicht bemerkten und von diesen auf frischer Tat ertappt und zur Anzeige gebracht wurden.

Berlin 7. April. Im Befinden des Fürsten Eulenburg, der sich z. Bt. in Liebenberg aufhält, ist wieder eine Verschlimmerung eingetreten. Seit einigen Tagen ist zu seinem sonstigen Leiden ein Sichtsankfall gekommen, der den Patienten fast jeglicher Bewegungsfreiheit beraubt. Zunächst ist Fürst Eulenburg, der auch an einem Luströhren-Katarrh leidet, an das Bett gefesselt und nicht in der Lage, das Zimmer zu verlassen.

Hamburg 8. April. Der Färbereibes. Dankward aus Hildesheim hatte sich vor der Strafkammer unter der Anschuldigung zu verantworten, daß er während des vorjährigen deutschen Bundeschießens den Kaufmann Schmidt aus Gebelee fahrlässig getötet habe, weil er sein Gewehr nicht vorschriftsmäßig gehandhabt habe. Weil aber dem Angeklagten die Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden konnte, kam das Gericht zu einem Freispruch.

London 8. April. Wie gemeldet wird, sollen die Heimatflotte und die atlantische Flotte in diesem Monat eine Kreuzfahrt in der Nordsee veranstalten. Die vereinigten Streitkräfte umfassen 22 Schlachtschiffe, 13 Panzerkreuzer, 10 geschützte Kreuzer und Spähschiffe, 50 Zerstörer, 6 Werkstattschiffe und 20 Unterseeboote. Unter den Schiffen sollen sich mindestens 10 Dreadnoughts befinden.

London 8. März. Auf dem neuen Passagierdampfer Carmona, der nach Portland im Staat Maine fuhr, brach mitten im Aermelkanal Feuer in den Kohlenkammern aus, das das Schiff, das 900 Passagiere an Bord hatte, zu zerstören drohte. Der auf der Fahrt nach Neufundland befindliche Dampfer Ramwah nahm die Passagiere des bedrohten Schiffes auf. Dabei spielten sich aufregende Szenen ab. Aus Dover wird bekannt, daß viele der dort gelandeten Passagiere Verletzungen aufwiesen.

Automatenschwindel.

Seit einigen Jahren, besonders aber in der letzten Zeit, lassen gewisse Berliner Firmen durch Reisende oder Agenten Warenautomaten in der Weise vertreiben, daß zwar der Automat unentgeltlich geliefert wird, daß aber von den Abnehmern die Füllungen zu bezahlen sind. Der Automat bleibt bis zur Abnahme der bestellten Füllungen Eigentum der liefernden Firma. Darin wäre an und für sich noch keine unlaute Handlung zu erblicken. Aber der Schlußschein, den die Abnehmer bei der Bestellung unterschreiben müssen, lautet über ein so großes Quantum der zur Füllung der Automaten bestimmten Waren, daß es Jahre lang dauert, bis die Abnehmer, bei denen der Automat aufgestellt ist, die nach dem Schlußschein abzunehmenden Füllungen verkauft oder — nicht verkauft haben; wenigstens stellt der Kaufpreis der gesamten bestellten Füllungen einen außerordentlichen hohen, für die Abnehmer meist unerschwinglichen Betrag dar, der meist in unverhältnismäßig kürzerer Zeit, als im regelmäßigen Geschäftsgange die gelieferten Waren verkauft werden können, und zwar nach einer kurzen Zahlungsfrist in ungeteilter Summe oder unter Einhaltung mehrerer, zu dem Abschluß der Waren in keinem Verhältnisse stehenden kürzeren Zahlungsfristen zu bezahlen ist. Die Abnehmer dieser Automatenfüllungen, meist kleinere Gewerbetreibende, besonders alleinstehende Frauen, die ein kleines offenes Geschäft betreiben, lernen beim Abschluß des Geschäfts den Inhalt des Schlußscheines nicht kennen. Der Schlußschein wird ihnen von dem Reisenden oder Agenten nicht ordnungsgemäß vorgelesen; wenn jemand ihn aber selbst lesen will, wird er fortgesetzt von dem Reisenden unterbrochen, damit er die in dem Schlußschein aufgeführten großen Warenmengen oder die versteckten Geschäftsnisse — u. a., daß Berlin als Erfüllungsort zu gelten habe — nicht wahrnimmt. Es wird den Leuten meist versprochen, daß der Automat unentgeltlich geliefert werde, und ihnen die Sache so dargestellt, als ob sie nur wenige Tafeln Schokolade — um solche handelt es sich zumeist — täglich zu verkaufen brauchten, um Eigentum an dem Automaten zu erwerben.

Es sind dem Deutschen Zentralverbande für Handel und Gewerbe (mit dem Sitz in Leipzig) eine Anzahl Fälle bekannt geworden, wo derartige kleine Gewerbetreibende, durch die drückenden Zahlungsverpflichtungen, die zu ihren Einnahmen in gar keinem Verhältnisse stehen, um ihre Existenz gebracht worden sind. Von den Berliner Gerichten — in Berlin pflegen die fraglichen Firmen zu klagen, weil Berlin als Erfüllungsort in den Schlußscheinen bezeichnet ist — sind, soweit uns bekannt ist, die beklagten Gewerbetreibenden fast immer zur Abnahme der Waren und zur Zahlung der über ihre Mittel hinausgehenden Kaufsumme verurteilt worden. Der Einwand, daß ein solches Geschäftsgebaren gegen die guten Sitten verstoße und darum das Kaufgeschäft als nichtig anzusehen sei, wird in der Regel als unbeachtlich zurückgewiesen. Auch die Staatsanwaltschaften versagen meist gegenüber diesen Geschäftsmanipulationen gerissener, gewissenloser Elemente. Es sei deshalb jedermann gewarnt, sich mit derartigen Automatenschwindlern in Geschäfte einzulassen. (Geschäftswehr.)

Standesamt Calw.

Geborene.

1. April. Margarete Wilhelmine, T. d. Karl Waidelich, Köhlewirts.
 7. " Adolf, S. d. Gottlieb Schroth, Marmor-schleifers.
- Getraute.
2. April. Josef Stohberger, Sattler und Emma Karoline Weiser von hier.
 2. " Eugen Gengenbach, Goldarbeiter und Amalie Schlaich, beide von hier.
- Gestorbene.
3. April. Friederike Emilie, T. d. Wilhelm Engelhardt, Eisenbahnbremsers, 2 Jahre 5 Monate alt.
 4. " Theodor Boelter, Regierungsrat, 62 Jahre alt.

Ämtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

In das Güterrechtsregister wurde heute unter der Aufschrift:
 Josef Rohle, Bremser in Calw und Notburga Rohle, geb.
 Art, daselbst,
 eingetragen:
 Die Eheleute haben durch Vertrag vom 1. April 1910 als ehe-
 liches Güterrecht die Gütertrennung i. S. der §§ 1427—1430
 B. G. B. vereinbart.
 Den 8. April 1910.

Oberamtsrichter Hölber.

Liebenzell.

Brennholz-Verkauf.



Am Montag, den 11. April ds. Js., vormitt.
 11 Uhr, kommen auf dem hiesigen Rathaus 165 Rm.
 tann. Brennholz (Scheiter und Brügel) aus den
 Waldteilen Hasenrain, Frauenwald, Hintere und Vor-
 dere Sommerhalde, Steinachwald und Sperrengrund
 zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 7. April 1910.

Gemeinderat.

Vorstand: Stadtschultheiß Mäulen.

Liebersberg.

Beigholz-Verkauf.



Nächsten Montag, den 11. ds. Mts., von
 morgens 8 Uhr an, verkauft die Gemeinde:
 160 Rm Brennholz, sämtlich Nadelholz.
 Zusammenkunft beim Rathaus.
 Den 7. April 1910.

Gemeinderat.

Das Vertrauen

der Hausfrau besitzt

MAGGI



weil es hält, was es verspricht.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

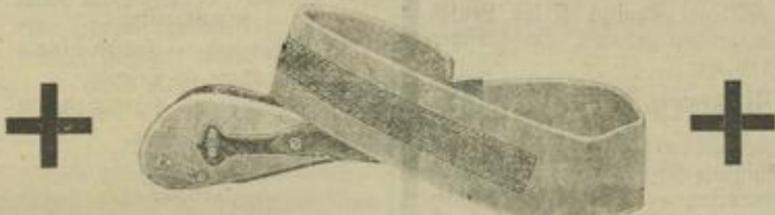
Württemberg. Privat-Kranken- und Sterbekasse, Stuttgart.

Die ordentl. Generalversammlung findet am 17. April 1910, vorm.
 10 Uhr beginnend, im Frankenzimmer der Brauerei Wulle, Stuttgart, Neckar-
 straße 60, statt.

Die Mitglieder der Kasse werden zu einer vorübergehenden Besprechung,
 Satzungsänderungen betreffend am Sonntag, den 10. April l. J., nachmitt.
 3 Uhr beginnend, in das Gasthaus z. „Traube“ in Calw eingeladen.

Die Bezirks-Verwaltung:
C. Rothfuss.

Wichtig für Bruchleidende!



Empfehle mein großes Lager in Bruchbändern mit und ohne Feder,

Leibbinden für Hängeleib, Vorfalbandagen,
 Nabelbruch, Umstandsbinden, Gummistrümpfe
 und elast. Binden für Krampfadern, Geradhalter,
 Suspensoriums, Plattfußeinlagen etc.

Für tadellosen Sitz passend übernehme größte Garantie.

Emil Lemcke jr., prakt. Bandagist.

NB. Mache zugleich bekannt, daß ich kommenden Mittwoch von Morgens
in meiner Filiale Calw, Lederstraße 175, anwesend bin.

Bierabichlag.



Hiermit bringen wir der verehrl. Einwohnerschaft von
 hier und Umgebung zur Kenntnis, daß wir uns entschlossen
 haben unsere nur beste Qualitäten

helle und dunkle Biere

aus der Brauerei Kienle in Magstadt

zu den alten Preisen zum Ausschank zu bringen.

Hochachtungsvoll

P. Dittus,

Bäckerei und Wirtschaft, Vorstadt.

C. Rothfuss

z. Traube, Vorstadt.

Hochzeitseinladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer
 am Dienstag, den 12. April 1910, stattfindenden Hochzeitsfeier in
 das Gasthaus zum „Lamm“ in Altburg freundlichst einzuladen.

Matthäus Pfrommer,

Sohn des † Johannes Pfrommer, Bauers in Belteneschwann.

Katharina Lörcher,

Tochter des † Christian Lörcher, Bauers von Agenbach.

Kirchgang 12 Uhr.

Den besten Haustrunk



gesund, kräftig und billig bereitet man mit
Siefert's Haustrunkstoff
 aus Früchten hergestellt, daher der natürlichste
Vollstrunk.

Geseglich erlaubt. Ueberall eingeführt. Einfachste Berei-
 tung. Voller Ertrag für Obstmost und Rebwein. Paket
 für 100 Liter mit 1a. Rosinen nur M. 4.—, mit Malaga-
 trauben M. 5.— franko Nachnahme mit Anweisung.
 1a. Zucker auf Verlangen zum billigsten Preise.

Zell-Harmerbacher Haustrunkstoff-Fabrik
Wilb. Siefert, Zell a. H. (Baden).

Suche für sofort in besseres Haus
ein anständiges, braves fleißiges

Mädchen,

das schon gedient hat und bürgerlich
kochen kann.

Frau Maria Kappler,
Lederstraße.

Zu bevorstehender Confirmation

empfehle ich
meine garantiert reinen spanischen

Weine

direkt vom Faß geschenkt von 1/2 Lit. an,
 ebenso meine hochfeinen Flaschenweine
 wie: Malaga, Muscatel, Jerez,
 Marsala, Lacrimae Christi usw.

Witwe Beck,
Marktplatz 11.

Zur Saat

empfehle ich

- Sommerweizen,
- Gerste,
- Hafer,
- Wicken,
- Erbisen,
- Linzen,
- Hanssamens,
- Leinsamens,
- Pferdezahnmais

in schöner keimfähiger Ware.

Georg Jung.

Homöop. Krampfhusten- Tropfen.

bekannt, Dr. Hölzle-
 schen (Bestandl. Cu.
 Op. Ipec. Bell. D. je 2,5) erhältl.
 à 90 S in beiden Apotheken.

Möblierte Zimmer

für das Sommersemester
gesucht.

Spöhrer'sche Handelsschule.



Neuer Versand von
Kinderwagen

Kinderstühlen

in it niedersten Um-
 fangreichen. Es lohnt
 sich Katalog zu ver-
 langen von

G. Mayer,
R. Hofl. Stuttgart.

Die heutige Nummer enthält
 einen Prospekt, auf den alle Gicht-
 und Rheumatismsleidenden auf-
 merksam gemacht werden.

Wybert-Tabletten Schützen Sie vor HUSTENHELSERNEITKATARRH

© Tausende von Menschen bedürfen
 zu ihrer Tätigkeit im Berufe gesunder,
 kräftiger Stimmorgane. Während der
 rauhen Jahreszeit sind diese bedroht.
 Schützen Sie sich durch täglichen
 Gebrauch von Wybert-Tabletten
 vor Husten, Heiserkeit, Katarrh. Eine
 Probe derselben beweist mehr als
 viele Worte. Vorrätig in allen Apo-
 theken à M. 1.—. Depots in Calw:
 Neue Apotheke von Th. Hartmann;
 in Liebenzell: Apotheke von R. Mohl.

Altburg.

Ein Bäckergehilfe

kann sofort eintreten bei

Wilh. Braun.

Ich beehre mich, den Eingang

sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten in Damen-Confection

ergebenstanzuzeigen und empfehle besonders:

Jacket-Costüme, Costümröcke, schwarz und farbig,

schwarze u. farbig Paletots in jeder Grösse (auch für Konfirmanden)

schwarze Frauenpaletots, schwarze Kammgarnjackets, Wollblousen.

Reichhaltige Ausmusterung gediegener Frühjahrsstoffe für Damen- und Kinderkleider, Blousen, Costüme.

Zu gefl. Besichtigung des Lagers ladet höflichst ein

Rabattmarken.

Julie Schimpf, Modewaren, Lederstrasse.

Neue Höhere Handelsschule Calw.

Neuaufnahme für das Sommersemester 1910

am 12. April.

Direktoren Zügel & Fischer.



Alle neun!

1. Unschädlichkeit
2. Wohlgeschmack
3. Billigkeit
4. Bekömmlichkeit
5. Bequemlichkeit
6. Haltbarkeit
7. Ausgiebigkeit
8. Reinheit
9. Bewährtheit.

Alle diese Vorzüge vereinigt in sich Kathreiners Malzkaffee! Keine Nachahmung und erst recht kein „lose ausgewogener“ Malzkaffee kommt ihm deshalb auch nur annähernd gleich.

Frau Kath. Rehm Witwe, Bügel-Geschäft,

bei Herrn Bäcker Frohnmeyer, Calw
empfehlte sich zu pünktlicher Besorgung von

Damen- und Herrenwäsche

bei schonendster Behandlung.

Kragen, Vorhemden und Manschetten werden auch gewaschen.

Düten und Beutel

halte ich in nachstehenden Sorten vorrätig und offeriere solche zu folgenden Originalfabrikpreisen:

Branne Düten pr. mille:

Nr. 2 zu 1/2 Loth	„	—,50
„ 4 „ 2 „	„	—,65
„ 6 „ 4 „	„	—,85
„ 8 „ 1/4 Pfund	„	1,15
„ 10 „ 1/2 „	„	1,60
„ 11 „ 1 „	„	2,30
„ 12 „ 1 1/2 „	„	3,20
„ 13 „ 2 „	„	4,40

Nr. 4, 5, 6 und 8 ist auch in rosa vorrätig.

Branne Beutel mit Faltenboden:

Nr. 8 zu 1 Pfund	„	3,20
„ 9 „ 2 „	„	4,—
„ 10 „ 3 „	„	4,65
„ 11 „ 4 „	„	5,90
„ 12 „ 5 „	„	7,20

Extrastarke Bajtbentel:

Nr. 14 zu 8 Pfund	„	13,80
„ 15 „ 10 „	„	16,80
„ 16 „ 12 1/2 „	„	20,—

Bei Abnahme von ganzen Originalballen 10% Rabatt.

Außerdem empfehle ich jede andere Sorte Düten und Beutel mit oder ohne Aufdruck, sowie Einwickel- und Packpapiere zu Originalfabrikpreisen.

Telephon Nr. 61.

Friedrich Häußler,
Buch- und Papierhandlung.

Eier

zum Einlegen stets frisch eintreffend, allerhöchste Italiener und Steiermärker in bekannt guter Qualität, empfiehlt

D. Herion.

Angen. Existenz!

Mit ger. Kapital ist sol. Leuten Gelegenheit geboten, am hiesigen Platz ein

Zigarren-Spezialgeschäft

von einer der größten und leistungsfähigsten Firmen der Branche zu übernehmen. Gefl. Anr. unter Chiffre K 3237 an Haasenhein & Vogler, AG., Stuttgart.

Ein geordnetes

Laufmädchen gesucht

Lederstraße 961.

Rötenbach.

4-5 gutüberwinterte

Bienenstöcke

hat zu verkaufen

Jacob Kugel.

Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei des. Bl. stets zu haben:

Klagschriften:

Zahlungsbefehl — Vollstreckung — Klage — Ladung.

Schuld- und Bürgscheine,

Mietverträge,

Lehrverträge,

Rechnungsformulare in allen Größen.

Wechselformulare,

Quittungen.

Theater in Calw.

im Saale z. Bad. Hof in Calw:

Sonntag, den 10. April 1910,

abends 8 Uhr,

Der Trompeter von Säckingen.

Calwer Wochenblatt.

Samstag

Beilage zu Nr. 81.

9. April 1910.

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele v. Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

Ein gewisses Etwas war in Randen wie erstorben. Das, was er erwartet hatte, war von einem grausamen Raureiß geknickt, und es war doch die Frau, die er so heiß begehrt, so treu geliebt, die das über ihn brachte. Ihre weiße Hand hatte den Dolch gezückt, der allen seinen Hoffnungen auf Glück ein Ende bereitete.

Es war, als ob sie ihm noch ein letztes gutes Wort sagen möchte, aber er drängte zum Einsteigen, die Zeit war verpaßt. Der gellende Pfiff traf das Ohr des einsamen Mannes. Da stöhnte er auf und wandte sich seinem Heim zu, das niemals dasjenige Hertas gewesen war.

Vierzehn Tage später schrieb sie ihm:

„Ich bleibe in München. Ich kann nicht wieder in die engen Verhältnisse zurückkehren, in denen ich mich nie wohl fühlte. Ich muß mich nach meiner Eigenart ausleben; hier werde ich es. Ich brauche dein Geld nicht, ich habe von meiner Tante, bei der ich vor der Hochzeit lebte, die Mittel zum Besuch der Akademie vorgestreckt erhalten. Ich hoffe, mein Können bewährt sich und bricht mir Bahn.“

Lebe wohl und vergiß mich. Unsere Ehe war ein Mißgriff für beide Teile.
Herta.“

Der Mann, der diese wenigen Zeilen las, faltete das Briefblatt, und es schimmerte feucht in seinen Augen, dann schrieb er:

„Ich wünsche dir Glück auf dem selbstgewählten Weg. Solltest du je enttäuscht und flügelahm werden, so erwarte ich dich.“

Friedrich von Randen.“

Bernhard von der Eiche trat nach einem heißen Arbeitstage in seine Wohnung; sah erhitzt und müde aus. Seine Kleider, die er auf der Hütte trug, waren die eines Arbeiters, aus deren Stoffen angefertigt, man sah ihnen an, daß sie stark in Gebrauch gewesen waren.

An den Füßen trug der erste Assistent Schuhe aus starkem Leder, die an der Sohle mit Nägeln beschlagen waren. Es war dies notwendig, da ein feines Schuhwerk leicht durchgebrannt wäre; die glühenden Schlacken spritzten aus den Hochöfen und oft trugen die Kleider der Arbeiter Löcher davon. Meist arbeiteten die Leute nackt, denn die Hitze war schier unerträglich.

Bernhard war verstimmt. Da war wieder einer der Arbeiter durch eigene Unvorsichtigkeit zu Schaden gekommen. Es war ein junger Bursche, der Ernährer seiner alten Mutter. Er hatte böse Brandwunden davongetragen, man mußte ihn ins Krankenhaus der Hütte bringen. Viele Wochen würde es dauern, bis er wieder gesund würde. Solche Fälle kamen oft vor, aber jedesmal gingen sie dem Assistenten der H. 'schen Hochöfen nahe, denn er hatte ein warmes Herz für seine Arbeiter und besaß ihre Liebe und ihr Vertrauen in nicht geringem Maße.

Nachdem Bernhard die Kleider gewechselt und sich vom Staub der Hütte gereinigt hatte, trat er in sein Schreibzimmer. Ein Brief lag auf dem Tisch; er trug am Kopf die Ueberschrift der Generaldirektion der Röhlinger Hochöfen-Aktiengesellschaft. Röhlingen lag im Luxemburgischen und hatte ein riesiges Hochofenwerk, aber es war eine verfallene Geschichte. Die Erz- und Kohlenverhältnisse lagen ungünstig, das Volk war unangenehm und auffällig, kurz, Röhlingen wechselte fortwährend seine Angestellten. Bernhard war genau orientiert. Er wußte, daß es eine Herkulesarbeit war, das Werk hochzubringen und daß es bisher noch keinem geglückt war.

Was wollte der Generaldirektor Müller von ihm? Wohl irgend eine Auskunft, eine Frage geschäftlicher Art?

„Sehr geehrter Herr Baron,“ so hieß es in dem Brief, „würden Sie geneigt sein, die Stelle des Hochofenchefs in Röhlingen anzutreten und zwar schon nächster Zeit? Es dürfte Ihnen nicht unbekannt sein, daß das Werk eines der größten ist. Wir haben acht Hochöfen, es werden noch zwei gebaut werden. Auch daß Röhlingen ein Aktienunternehmen ist, wird Ihnen nicht fremd sein. Nun, ich will ganz offen sein: die Aktien stehen schlecht, weil das Werk bisher keinen Hochofenchef besessen hat, der es verstand, die Sache am rechten Ende anzugreifen.“

Ich habe von Ihrer Tüchtigkeit gehört und glaube, daß wir in Ihnen den rechten Mann gefunden hätten. Wenn Sie auf meinen Vorschlag eingehen, bitte ich Sie, hierher zu kommen, damit wir alles weitere besprechen können. Inzwischen verbleibe ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Franz Müller,
Generaldirektor der Hochöfenwerke
in Röhlingen, Luxemburg.

So ehrend dieses Angebot war, so kämpfte Bernhard doch mit sich, ob er annehmen sollte. Aber sein Ehrgeiz, etwas Hervorragendes in

seinem Beruf zu leisten, seine junge Kraft zu betätigen, war so groß, daß er noch an demselben Abend zurückbekehrte, er werde am nächsten Sonntage hinreisen.

In großer Spannung gingen die drei Tage vorüber. Nun saß Bernhard im Zuge und sah Köln, Aachen, Trier an sich vorbeiziehen. In Luxemburg hielt der Zug eine Stunde. Eiche benutzte sie, um sich die wundervoll gelegene Stadt, von der er Abbildungen kannte, anzusehen. Tief im Grund liegen schöne Häuser, ein prächtiger Viadukt führt darüber. An den bewaldeten Abhängen leuchtet das Laub in saftigem Grün und reizende Willen lugten daraus hervor. Oberhalb liegt die eigentliche Stadt, die früher Bundesfestung war; die dicken Steinmauern erzählen es noch heute.

Nach einer weiteren Stunde Fahrt erreichte der Reisende sein Ziel. Röhlingen ist ein langgestreckter Ort, eigentlich ein Dorf. Die kahlen Ausläufer der Eifel ziehen sich dahinter her. Das Hochofenwerk ist König im Ort, alles dreht sich darum. Die meisten stehen in ganz engem Zusammenhange damit, als Arbeiter, als Aktionäre, als Verwandte der Angestellten. Hoch und mächtig streben die Dusen und eisernen Gebläsemaschinen zum Himmel, der vom Qualm und Rauch gefärbt wird.

Bernhards hüttenmännisches Herz pochte schneller.

Es müßte doch schön sein, hier Chef zu werden, die vielen hundert Arbeiter unter sich zu haben, das, was andern nicht gelang, zu können und so zu zeigen: Ich bin ein ganzer Mann, der seine Sache versteht.

Noch ehe er mit dem Generaldirektor gesprochen, war er mehr als halb entschlossen, anzunehmen.

Generaldirektor Müller war ein älterer Mann, der seit vielen Jahren diesen Posten in Röhlingen begleitete. Er war Mitaktionär des Werkes und bangte für sein Vermögen. In zuvorkommender Weise äußerte er seine Freude, Bernhard kennen zu lernen. Man ging gleich zum Geschäftlichen über, gegen anderthalb Stunden sprachen die Herren darüber. Es wurde Einsicht in die Bücher genommen, in denen das Soll und Haben verzeichnet stand. Kurz zusammengefaßt war das Resultat folgendes: Müller bot dem neuen Hochofenchef 12000 Mark Fixum und recht annehmbare Lantien, falls sich die Dividenden besserten. Die Hauptaktionärin des Hochofenwerkes war eine Frau Gerard, die Witwe des Mannes, der vor ca. 10 Jahren das Unternehmen gründete. Sie lebte aber selten in dem hübschen Schloßchen, das der Verstorbene erbaut hatte und das, auf halber Höhe liegend, den Ort beherrschte.

„Außer der von mir erwähnten Sage bekommen Sie eine Dienstwohnung. Sie ist groß und bequem, mit Möbeln von der Hütte versehen. Ein herrlicher Garten, der viel Obst und Gemüse liefert, gehört dazu, ein Reit- und zwei Fahrpferde, werden für den Chef der Hochöfen gehalten. Sie haben ja öfter in Esch oder in den anderen Ortschaften zu tun. Wenn es Ihnen paßt, können wir das Haus gleich besetzen, es steht leer, seit unser bisheriger Direktor uns verließ, um nach Metz zu ziehen.“

Bernhard wünschte sein und seiner Schwester zukünftiges Heim in Augenschein zu nehmen. Es lag am Ende des Ortes, etwa einen halben Kilometer von dem Schloßchen Frau Gerards entfernt. Ein hohes, schmiedeeisernes Gitter umgab den Garten, der vor dem Hause schön gepflegte Rasenplätze mit kunstvoll arrangierten Blattpflanzengruppen zeigte. Ein Springbrunnen plätscherte dort, umgeben von hohen Silberbächen, Rotbuchen und grünen Tannen. Am Spalier war edles Obst und Wein gezogen. Eben war die Baumbliede im Flor, wie mit Schnee bedeckt erschienen die Zweige der Obstbäume. Das Haus selbst war geräumig, hatte französische Kammer, eine Veranda, die sich auf der ganzen Südseite hinzog; bequeme Möbel machten es wohnlich.

„Ja“, dachte Bernhard, „hier muß sich meine liebe kleine Ines wohl fühlen, ich kann ihr mehr Annehmlichkeiten bieten als in H.“

„Ich nehme an, Herr Generaldirektor“, sagte Eiche.

Müllers Gesicht, das recht sorgenvoll ausgesehen hatte, erstrahlte. Er schien von einer Bergeslast befreit zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

(Instruktion über den Weltuntergang.) Unteroffizier: „Seht mal, Kerls, die Geschichte mit dem Weltuntergang ist ja natürlich der reinste Blödsinn! Da ist die königlich preussische Erde, auf der ihr Schafsköpfe eure Hammelbeine rühren dürft, viel zu massiv und solide gebaut, um sich von einem dämlichen Kometen ins Bodshorn jagen zu lassen! Schülze, kommen Sie mal her — ich binde Ihnen hier den Besen als Schwanz an die Rockhöhe. Sie sind nun der Komet, bloß daß Ihr Kopf nicht so leuchtend ist. Ich binde meine Koppel um, das ist der Aequator, der mich in eine nördliche und südliche Hälfte teilt, also bin ich — hörst du, Kamel? — die Erde! Wenn Sie nun auf mich loskommen — aber bitte etwas plöcklich! — dann haut Ihnen doch meine nördliche Hälfte eine runter, daß Sie am vierten Teil genug haben! — So ungefähr vollzieht sich der Weltuntergang. Verstanden?“



Kinderstühle

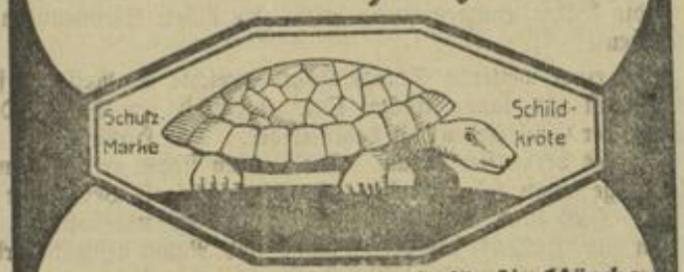
hoch und nieder verstellbar mit Closett-einrichtung, hell und dunkel lackiert, von billig bis fein.



Kleiderschüler (Reform) ganz vernickelt, an jeden Wagen anbringbar, das Paar M. 2.50, sowie **Universal-Sicherheitsgurt u. Laufgürtel (Triumph)**, bester Schutz gegen Herausfallen der Kinder, pr. St. M. 1.— u. 1.50, empfiehlt

Wilh. Frank jr.,
Korb- und Kinderwagengeschäft in Calw,
Salzgasse 63, hinter dem Rathaus.

Idealseife und Idealseifenpulver



ist das Beste u. Ausgiebigste für die Wäsche
Die Sammler der Girardpapiere erhalten schon bei 25 Pfund prachtvolle Geschenke. Zu haben in allen besseren Geschäften.
Die alleinigen Fabrikanten:
Vereinigte Seifenfabriken in Stuttgart-Untertürkheim

Raucht den beliebten Duisburger Tabak

Erste Liebe,

rein überseeisches Fabrikat, leicht, bekömmlich u. sparsam im Rauchen, aus der Fabrik von

Carl & Wilh. Carstanjen,
Duisburg a. Rhein.

Wasserglas

zur Eierkonservierung empfiehlt
Ch. Schlatterer.

Wie süß

steht ein rosiges jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Kadebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.
In Calw bei H. Weiger, B. Witz, B. Schwenker, A. Feldweg, S. Genter, Gg. Pfeiffer, R. Binder;
in Liebenzell: Apotheker Mohl.

Umsonst



erhält jeder bei Bezug von 9 Pfund unserer hervorragenden naturreinen gelb- und wohlbedämmlichen Rauchtobake gegen Nachn. portofrei eine elegante Porzellan- oder Holzgefäßpreisliste gratis. Es kosten:
9 Pfd. mild. Rippentabak M. 4.—
9 Pfd. „Waldheil“ M. 5.—
9 Pfd. Gesundh.-Canaster M. 6.50
9 Pfd. holländ. Canaster M. 7.50
Gebr. Walter
Rauchtobak u. Zigarettenfabrik-Verband, Karlsruher, Baden Nr. 4

Süßche

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Einen kräftigen, gut erzogenen Jungen nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre.

Friedrich Roller sen.,
Bipfer- und Malergeschäft.

Grosze Stuttgarter Geld-Lotterie

Ziehung garant. 22. u. 23. April.
3031 Gewinne mit aus. Mark
100000
2011 Geldgew. bar ohne Abzug Mk.
80000
40000
20000
10000
2000
Haupt-Geld — Pferde-Gewinn. 5 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk., Porto und Liste 25 Pfg., zu beziehen durch d. Generalagentur **J. Schweickert,** Stuttgart, Marktstrasse 6. Telefon 1921. sowie alle Verkaufsstellen.

Hier bei
Ed. Bayer, Zahntechniker;
Theod. Reinhardt, Friseur;
Wilhelm Witz, Friseur.

Unterzeichneter setzt wegen Aufgabe des Milchhandels

30 Stück Milchkannen,
10, 15, 20 Liter haltend,

1 Kühlapparat und 1 Mesh dem Verkauf aus; ferner verlaufe ein gut erhaltenes

Bernerwägele

und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

H. Gehring in Ostelsheim.

70 eigene Läden

Färberei

und chemische Waschanstalt
Gegründet 1846.

Go. Wrinz.

Ca. 600 Angestellte

Annahmestelle bei Fräul. **Julie Schimpf,** Modewaren, Ecke Markt- und Lederstrasse.

Stuttgart.

Ich habe seit 1. April meine Wohnung und Praxis von **Paulinenstrasse 53** nach

Königstrasse 80 II.

(Eingang Wilhelmsbau-Passage)

verlegt. Sprechstunden 9—1 und 2—4 Uhr, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Zahnarzt Dr. med. E. Denzel, Telef. 7172.



Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle

Orangestern feinste Sternwollen
Blaustern hochfeine Sternwollen
Rotstern beste
Violetstern Konsum-Sternwollen
Grünstern
Braunstern

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten**, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Norddeutsche Wollkammer & Kammgarnspinnerei, Allona-Bahrenfeld.

Liegender Löwen-Tabak

Einhorn-Tabak

ist nur dann echter Böninger-Tabak, wenn das Paket die Unterschrift trägt:

Arnold Böninger in Duisburg
am Rhein.

Hausverkauf

Ein vor 3 Jahren neu erbautes Wohnhaus mit 6 Zimmern, 2 Küchen, Keller, nebst angelegtem Gemüsegarten, ist sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt
Wilh. Braun
in Altbürg.

2350 Mark

werden bis 1. Mai gegen Bürgschaft aufzunehmen gesucht.

Näheres im Compt. ds. Bl.

20—25 Ztr. Heu u. Oehmd,
sowie etwas Stroh

verkauft
Michael Bothner, Stammheim.

